

Der zum Friedensaktivisten gewordene ehemalige CIA-Analyst Ray McGovern untersucht die Vorwände für einen US-Überfall auf den Iran.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 060/19 – 24.05.19

Vorwände für einen Angriff auf den Iran

Ray McGovern untersucht die wachsende US-Kriegstreiberei gegen ein Land, das genau wie der Irak keine strategische Bedrohung für die USA darstellt

Von Ray McGovern speziell für Consortium News

Consortium News, 15.05.19

(<https://consortiumnews.com/2019/05/15/pretexts-for-an-attack-on-iran/>)

Die Inszenierung eines Krieges gegen den Iran findet mit den gleichen Hauptdarstellern wie die Inszenierung des Krieges gegen den Irak statt. Dazu gehört zum Beispiel auch John Bolton, der Nationale Sicherheitsberater des Präsidenten Donald Trump, der immer noch glaubt, der Überfall auf den Irak sei eine gute Idee gewesen. Die zweite Hauptrolle spielt Außenminister Mike Pompeo.

Mit einem am Dienstag auf ihrer Titelseite veröffentlichten Bericht [der unter <https://www.nytimes.com/2019/05/13/world/middleeast/us-military-plans-iran.html> nachzulesen ist] hat auch die *New York Times* wieder ihre gewohnte Rolle als Brandstifter übernommen: In dem Artikel ist zu lesen, Bolton habe den amtierenden Verteidigungsminister Patrick Shanahan (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Patrick_M._Shanahan) aufgefordert, einen aktualisierten Plan zur Entsendung von 120.000 US-Soldaten in den Mittleren Osten vorzulegen – als Vorbereitung darauf, dass der Iran einen Angriff auf US-Truppen starten oder die Entwicklung von Atomwaffen wieder beschleunigen könnte. Der Verfasser des Artikels mit der Überschrift "White House Reviews Military Plans Against Iran, in Echoes of Iraq War" (Die militärischen Pläne des Weißen Hauses gegen den Iran wirken wie ein Echo des Krieges gegen den Irak) hat es für angebracht gehalten, damit Bezug auf die (unrühmliche) Vergangenheit zu nehmen.

Trump hat diesen Artikel nach der Veröffentlichung sofort als "Fake News" abgetan. Mit diesem Spiel soll aber vermutlich nur die Öffentlichkeit getäuscht werden.

Dem Drehbuch für den Irak-Krieg folgend, berufen sich Bolton und Pompeo erneut auf zweifelhafte Erkenntnisse des israelischen Geheimdienstes, um diesmal einen Überfall auf den Iran zu rechtfertigen. Was den kriegslüsternen Herrn Bolton betrifft, war das vorherzusehen (s. dazu auch <https://www.nbcnews.com/think/opinion/trump-s-potential-war-iran-all-john-bolton-s-doing-ncna1005521>). Das bisher Ausgeführte ist also klar und unstrittig.

Unklar für US-Amerikaner und Ausländer gleichermaßen bleibt aber, warum es Trump zulässt, dass Bolton und Pompeo die gleichen fadenscheinigen Anschuldigungen gegen den Iran wie vorher gegen den Irak erheben: Mit den Vorwürfen, der Iran unterstütze Terroristen und wolle Atomwaffen entwickeln, soll ein Krieg gegen ein Land gerechtfertigt und provoziert werden, von dem – wie vorher vom Irak – keinerlei strategische Bedrohung für die USA ausgeht. Und die den Konzernen und Israel hörigen Mainstream-Medien, die sich nicht mehr daran erinnern wollen, was vor zwei Jahrzehnten passiert ist, tragen sehr wenig zur Aufklärung (über die Inszenierung eines neuen Krieges mit den gleichen unhaltbaren Vorwürfen) bei.

Bevor wir uns mit den eigentlichen Ursachen für die aktuellen Drohungen gegen den Iran befassen, über die auch in informierten Kreisen kaum gesprochen wird, müssen wir klären, wie die beiden unbelegten Hauptvorwürfe gegen den Iran einzuordnen sind.

Hauptvorwurf Nr. 1: Es trifft nicht zu, dass der Iran der Hauptförderer des Terrorismus auf der ganzen Welt ist. Wir Veteran Intelligence Professionals for Sanity (VIPS, wir ehemaligen Geheimdienstler für Vernunft, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Veteran_Intelligence_Professionals_for_Sanity) haben diese Zeitungsentee schon vor eineinhalb Jahren in einem Memorandum an den Präsidenten Trump widerlegt [s. <https://consortium-news.com/2017/12/21/intel-vets-tell-trump-iran-is-not-top-terror-sponsor/>]:

"Die Behauptung, der Iran sei der 'führende staatliche Sponsor des Terrorismus auf der ganzen Welt' ist nicht durch Tatsachen zu belegen. Der Iran hat zwar in der Vergangenheit mit terroristischen Methoden politische Ziele verfolgt, aber der Iran von 2017 ist nicht mehr der Iran von 1981. Damals fanden zur Durchsetzung der Islamischen Republik Anschläge mit Autobomben und Kidnappings statt, außerdem wurden Dissidenten und US-Bürger ermordet. Ähnliches ist aber seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen."

Hauptvorwurf Nr. 2: Es stimmt nicht, dass der Iran immer noch die Entwicklung von Atomwaffen betreibt. Bereits im November 2007 haben alle US-Geheimdienste in einer gemeinsamen Einschätzung übereinstimmend festgestellt, dass der Iran bereits im Jahr 2003 die Entwicklung von Atomwaffen eingestellt und seither nicht wieder aufgenommen hat. Diese Einschätzung haben die US-Geheimdienste seither in jährlichem Abstand immer wieder bestätigt.

Der im Juli 2015 zwischen dem Iran, den USA, Russland, China, Frankreich, Großbritannien, Deutschland und der Europäischen Union vereinbarte Joint Comprehensive Plan of Action (s. dazu auch <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/sanctions/iran/jcpoa-restrictive-measures/>), der als Atomabkommen mit dem Iran bekannt wurde, hat alle atomaren Aktivitäten des Irans einer strengen, ständig stattfindenden Kontrolle unterworfen.

Obwohl die Trump-Regierung sogar zugegeben hat, dass der Iran alle Bestimmungen dieses Abkommens einhält, hat Präsident Trump am 8. Mai 2018 – vier Wochen nach der Berufung John Boltons zu seinem Nationalen Sicherheitsberater – den Ausstieg der USA aus dem Atomabkommen mit dem Iran erklärt.

"Israel will keinen Frieden in Syrien"

Ich möchte Sie warnen. Die nachfolgenden Äußerungen könnten all diejenigen schockieren, die nur auf das Geschwafel vertrauen, das die Mainstream-Medien über Israel verbreiten. Es ist unmöglich, die Nahostpolitik der USA zu verstehen, ohne den überwältigenden Einfluss Israels auf diese Politik und auf die Meinungsmacher zu berücksichtigen. Aus persönlicher Erfahrung weiß ich, wie groß das öffentliche Interesse an zutreffenden Informationen über Israel ist: Vor drei Jahren habe ich dem unabhängigen Videoproduzenten Regis Tremblay (s. <https://registremblay.com/>) ein halbstündiges Interview gegeben, das unter dem Titel "Die Wahrheit über den Mittleren Osten und Israel" bei YouTube veröffentlicht wurde [s. <https://www.youtube.com/watch?v=wnITcUQiK1Y>]. Dieses Video-Interview wurde erstaunlich oft (bis zum 22.05.19 schon 149.551 mal) aufgerufen.

Syrien ist ein typisches Beispiel dafür, wie Israel seine Position im Nahen und Mittleren Osten abzusichern und mit Unterstützung der USA seine Nachbarn zu unterdrücken und zu beherrschen versucht. In dem Video-Interview habe ich mich auch zu den Zielen Israels in Syrien und in der ganzen Region geäußert und sie mit sehr offenherzigen Aussagen

führender israelischer Offizieller belegt. Ich bevorzuge diese empirische Herangehensweise, weil ich sie für zuverlässiger als langatmige Erklärungen oder "Einflüsterungen von Geheimdiensten" halte.

Es ist schon lange klar, dass die israelische Regierung mit allen Mitteln die Absicht verfolgt, Washington in einen weiteren Krieg im Mittleren Osten zu locken. Dieses vorrangige Ziel Israels ist schon mehrfach deutlich geworden. Die Reporterin Jodi Rudoren (s. <https://www.nytimes.com/by/jodi-rudoren>), die in Jerusalem arbeitet, hat bereits am 6. September 2013 in der *New York Times* einen wichtigen Artikel dazu veröffentlicht, in dem sie die Motivation Israels sehr offen dargestellt hat. In ihrem Bericht mit der Überschrift "Israel Backs Limited Strike against Syria" (Israel befürwortet einen begrenzten Schlag gegen Syrien, s. <https://www.nytimes.com/2013/09/06/world/middleeast/israel-backs-limited-strike-against-syria.html>) ist zu lesen, der israelischen Regierung wäre es am liebsten, wenn sich die am Krieg in Syrien Beteiligten nicht auf eine einvernehmliche Lösung verständigen würden. Frau Rudoren schrieb:

"Jerusalem scheint den bestehenden Zustand, so schrecklich er in humanitärer Hinsicht auch ist, einem Sieg der Assad-Regierung und ihrer iranischen Unterstützer oder der zunehmend unter dem Einfluss sunnitischer Dschihadisten stehenden 'Aufständischen' vorzuziehen.

'Der israelischen Regierung wäre es am liebsten, wenn keine der beiden Parteien gewinnen würde und der Krieg in Syrien unentschieden weiterginge,' erklärte Alon Pinkas (s. https://en.wikipedia.org/wiki/Alon_Pinkas), der ehemalige israelische Generalkonsul in New York. Strategisch gesehen wäre es am günstigsten, wenn beide Gegner ausbluten würden, weil sie dann Israel nicht mehr bedrohen könnten.' "

Die führenden israelischen Politiker wollen tatsächlich kein Ende des Gemetzels in Syrien und scheinen zu glauben, mit einer US-Militärintervention den bald zu erwartenden Sieg der regulären syrischen Streitkräfte doch noch verhindern zu können. Je länger sich Sunniten und Schiiten in Syrien und in der gesamten Region an die Gurgel gehen, desto sicherer glaubt Israel zu sein.

Dass der Iran der wichtigste Verbündete Syriens ist und beide durch einen Verteidigungsvertrag verbunden sind, der sie zu gegenseitigem Beistand verpflichtet, dürfte ebenfalls eine Rolle in der israelischen Kalkulation spielen. Wenn Baschar al-Assad trotz der militärischen Unterstützung des Irans den Krieg verlieren würde, wäre damit gleichzeitig auch der mit ihm verbündete Iran geschwächt.

Der Konflikt in Syrien hat sich längst auf den Iran ausgeweitet: Was derzeit am Persischen Golf passiert, ist das Resultat des starken Einflusses der israelischen Führung auf die letzten US-Präsidenten der beiden großen Parteien. Er hat sich schon unter den Demokraten Clinton und Obama ausgewirkt, war und ist unter den Republikanern Bush II und Trump aber noch stärker ausgeprägt, weil unter diesen beiden ein fundamentalistischer religiöser Aspekt wiederbelebt wurde.

Der politische Druck, der von der Israel-Lobby in den USA und mit lukrativen Wahlkampfspenden von Leuten wie Sheldon Adelson (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Sheldon_Adelson) ausgeübt wird, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung. Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu kann sich darauf verlassen, dass ihm Trump, der immer noch verdächtigt wird, mit Russland unter einer Decke zu stecken, sehr gefällig sein wird, weil er für seine erhoffte Wiederwahl die Unterstützung der Juden in den USA braucht.

Die Sterne stehen also gut – für "US-Vergeltungsschläge" gegen "Terrorakte", die man dem Iran anlasten wird.

Ein "Tonkin-Zwischenfall" im Persischen Golf? (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tonkin-Zwischenfall>)

Übers Wochenende soll es in der Nähe der Straße von Hormus (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fe_von_Hormus) Sabotageakte auf vier Schiffe gegeben haben; auch zwei Öltanker aus Saudi-Arabien sollen angegriffen worden sein. Das *Wall Street Journal* hat gestern Abend als erstes Medium über eine "US-Einschätzung" berichtet, die den Iran für die Angriffe verantwortlich macht, und einen "US-Offiziellen" zitiert, der geäußert hat, dass damit die militärischen Spannungen im Persischen Golf angeheizt worden seien (s. <https://www.wsj.com/articles/saudi-oil-tankers-attacked-before-entering-persian-gulf-11557725971> und <http://www.informationclearinghouse.info/51642.htm>). Die Anschläge sollen erfolgt sein, obwohl die USA einen Flugzeugträger, ein Bombergeschwader und eine Raketenabwehr-Batterie in die Golfregion entsandt haben, die nach Aussage der Trump-Regierung den Iran von einer Aggression abschrecken sollen.

Am Dienstag haben die Huthi-Rebellen im Jemen (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Huthi>), die seit vier Jahren in einen blutigen Krieg mit Saudi-Arabien verwickelt sind, einen Drohnenangriff auf eine saudische Öl-Pipeline durchgeführt, die von Osten nach Westen führt und durch die Rohöl zum Rotem Meer fließt. Nach Aussage eines Huthi-Sprechers war es der erste derartige Angriff; er sei eine Reaktion auf die saudische "Aggression" und den (damit beabsichtigten) "Genozid" im Jemen gewesen. Die Saudis mussten die Pipeline schließen, um sie reparieren zu können.

Weil sich die USA und der Iran gegenseitig beschuldigen, steigen die Spannungen in der und rund um die Straße von Hormus ständig an. Auch das ist nicht neu.

Darauf hatte schon Admiral Mike Mullen (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_G._Mullen), der damalige US-Generalstabschef, hingewiesen, bevor er sich am 30. September 2011 in den Ruhestand verabschiedete. Zehn Tage vorher hatte er gegenüber dem Armed Forces Press Service seine tiefe Sorge darüber geäußert, dass die offiziellen Beziehungen und damit auch alle Gespräche zwischen den USA und dem Iran seit 1979 unterbrochen seien.

"Sogar in den dunkelsten Tagen des Kalten Kriegs sind die Verbindungen zur Sowjetunion nie abgerissen. Weil wir mit dem Iran nicht mehr sprechen, verstehen wir einander auch nicht mehr. Wenn etwas Unvorhergesehenes passiert, wird es uns deshalb mit ziemlicher Sicherheit auch nicht mehr gelingen, Missverständnisse auszuräumen und eine Eskalation zu verhindern."

Die Wahrscheinlichkeit von "Missverständnissen" hat seither deutlich zugenommen. Admiral Mullen befürchtete, dass alle Seiten – der Iran, die USA und Israel – voreilige Entscheidungen mit "unbeabsichtigten Folgen" treffen könnten.

Seit Pompeo und Bolton am Werk sind, muss die Welt damit rechnen, dass mit einem "Angriff unter falscher Flagge" sogar "beabsichtigte Folgen" provoziert werden. Die Israelis sind Meister darin, und auch die USA bedienen sich schon lange dieser heimtückischen Taktik. In den letzten Tagen hat das Pentagon wiederholt über "anomale Schiffsbewegungen" im Persischen Golf berichtet – man will sogar Segelboote mit Raketen und anderer militärischer Hardware an Bord gesichtet haben.

Cheney: Mit Booten, die iranischen Patrouillenbooten ähneln, einen Krieg provozieren

Im Juli 2008 hat der investigative Journalist und Pulitzer-Preisträger Seymour Hersh (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Seymour_Hersh) über eine Sitzung im Büro des Vizepräsi-

denten Cheney im Januar 2008 berichtet, in der man sich mit Begegnungen iranischer Patrouillenboote mit US-Kriegsschiffen in der Straße von Hormus befasst hat (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP00508_110108.pdf). In dieser Sitzung wurde auch besprochen, wie ein Krieg gegen den Iran zu provozieren wäre.

Hersh schrieb damals:

"Es wurden Dutzende von Ideen erwogen, wie ein Krieg ausgelöst werden könnte. Am interessantesten war der Vorschlag, in einer US-Schiffswerft vier oder fünf Boote bauen zu lassen, die wie iranische Patrouillenboote aussehen, und sie mit US-Marineinfanteristen zu bemannen. Die könnten in der Straße von Hormus US-Kriegsschiffe angreifen, und dabei müsste es halt einige Tote geben.

Der Vorschlag wurde verworfen, weil sich US-Soldaten nicht gegenseitig umbringen sollen. Aber auf diesem provokativen Niveau wurde schon damals diskutiert.

Die Umsetzung dieser Idee wäre zwar skrupellos gewesen, hätte aber durchaus ihren Zweck erfüllt. Im Januar 2008 wusste man natürlich schon, dass die US-Bevölkerung durch inszenierte Vorkommnisse so manipuliert werden kann, dass sie jeden Krieg unterstützt."

Kriegsvorbereitung durch Propaganda

Washington wirft der iranischen Führung immer wieder vor, an der Tötung von US-Soldaten im Irak beteiligt zu sein. Der Iran wurde unter anderem beschuldigt, die wirksamsten improvisierten Sprengfallen geliefert zu haben, aber Kriecher wie General David Petraeus (s. https://de.wikipedia.org/wiki/David_Petraeus) wollten noch mehr Punkte sammeln, indem sie den Iran für weitere Angriffshandlungen (auf US-Truppen) verantwortlich machten.

Am 25. April 2008 hat US-Generalstabschef Admiral Mike Mullen vor Reportern erklärt, General David Petraeus wolle "in den nächsten zwei Wochen stichhaltige Beweise dafür vorlegen, wie stark der Iran den Irak destabilisiere".

Der Stab des Generals Petraeus lud daraufhin die US-Medien in die irakische Stadt Karbala ein, wo ihnen iranische Waffen vorgeführt und anschließend zerstört werden sollten. Es gab aber ein Problem. Die nach Karbala gekommenen US-Waffenexperten waren nämlich nicht in der Lage, die gezeigten Waffen tatsächlich dem Iran zuzuordnen.

Über diese peinliche Panne haben die westlichen Medien natürlich nicht berichtet – genau so wenig, wie über den sprichwörtlichen umgestürzten Baum, von dem nichts zu sehen und zu hören war. Ein Fiasko ist aber nur dann ein Fiasko, wenn die Leute auch davon erfahren. Der damalige irakische Ministerpräsident Nuri al-Maliki (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Nuri_al-Maliki) hat sogar eine eigene Untersuchungskommission bilden lassen, die überprüfen sollte, ob die US-Behauptungen auf Tatsachen oder nur auf Spekulationen beruhten.

An seinen haltlosen Anschuldigungen gegen den Iran hat der neokonservative Iran-Verleumder Petraeus auch als CIA Direktor festgehalten und sogar noch perfidere hinzugefügt. Sie erinnern sich vielleicht noch an die im Oktober 2011 verbreitete Story über einen iranischen Spion im Weißen Haus – einen US-Gebrauchtwagenhändler iranischer Herkunft, der angeblich mexikanische Drogendealer anheuern wollte, um den Botschafter Saudi-Arabiens in den USA ermorden zu lassen (s. <https://www.nytimes.com/2011/10/12/us/us-accuses-iranians-of-plotting-to-kill-saudi-envoy.html>). Diese Geschichte hat so gestunken, dass man sich die Nase zuhalten musste.

Erst kürzlich hat das Pentagon seine Schätzung über die Anzahl der US-Soldaten, die zwischen 2003 und 2011 im Irak von Iranern getötet worden sein sollen, nach oben korrigiert [s. unter <https://www.businessinsider.de/pentagon-iran-killed-more-us-troops-in-iraq-than-previously-known-2019-4?r=US&IR=T>]. Der Iran soll nach neuesten Angaben für 17 Prozent aller US-Verluste im Irak verantwortlich sein.

Wer kann diese "Irren" noch zurückhalten?

Pompeo hat am Montag auf seiner Reise nach Russland einen Zwischenstopp in Brüssel eingelegt, um einer Konferenz der EU-Außenminister beizuwohnen. Er selbst hat sich vor den Medien nicht dazu geäußert, Außenminister europäischer Staaten ließen aber durchblicken, dass sie den USA "Zurückhaltung" empfohlen hätten.

Der britische Außenminister Jeremy Hunt (s. dazu auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Jeremy_Hunt_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Jeremy_Hunt_(Politiker))) sagte vor Reportern: "Wir sind sehr über die Gefahr besorgt, die von einem Konflikt ausgeht, der zu einer von beiden Seiten nicht beabsichtigten Eskalation führen könnte." Das U.S. Central Command (CENTCOM, s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Central_Command) hat Generalmajor Christopher Ghika (s. dazu auch <https://deutsch.rt.com/der-nahe-osten/88148-britischer-general-widerspricht-usa-keine-erhoehte-bedrohung-durch-iran/>) von der britischen Armee gerügt, weil der am Dienstag erklärt hatte: "Derzeit geht keine größere Bedrohung von den iranischen Unterstützungskräften im Irak und in Syrien aus." Captain Bill Urban, der Sprecher des CENTCOM, wies die Feststellung Ghikas mit der Bemerkung zurück, sie widersprächen Erkenntnissen der Geheimdienste der USA und von Verbündeten gelieferten Informationen, in denen die iranischen Unterstützer als sehr gefährlich eingeschätzt werden.

Obwohl die Besorgnis über die großen Probleme wächst, die sich aus Trumps Rückzug aus dem Atomabkommen mit dem Iran entwickelt haben, und die Europäer zunehmend darüber verärgert sind, dass sich der nicht eingeladene Muskelprotz Pompeo in ihre Konferenz eingemischt hat, stimme ich mit Pepe Escobar darin überein, dass es "politisch naiv" sei, "zu glauben, die Europäer würden plötzlich Rückgrat zeigen" [s. dazu auch <https://consortiumnews.com/2019/05/13/iran-squeezed-between-imperial-psychos-and-european-cowards/>].

Es bleibt aber die schwache Hoffnung, dass kühlere Köpfe in den US-Streitkräften den Mut aufbringen könnten, Trump klarzumachen, dass sie sich weder von Pompeo noch von Trumps Nationalem Sicherheitsberater John Bolton Befehle erteilen lassen. Aber die Generäle und Admiräle von heute werden vermutlich nur salutieren und widerspruchslos auch deren Befehle ausführen.

Etwas größer ist die Hoffnung, dass die Russen Pompeo bei seinem Besuch in Sotschi mit einem Schuss vor den Bug vor übereilten Aktionen gewarnt haben, denn Russland, China, die Türkei und andere Staaten wollen einen Angriff auf den Iran unbedingt verhindern. Und außerdem haben sich die strategischen Realitäten seit den beiden Kriegen gegen den Irak grundlegend verändert.

1992 hat der frühere General Wesley Clark (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Wesley_Clark) Paul Wolfowitz (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Wolfowitz), der damals Staatssekretär im US-Verteidigungsministerium war, gefragt, welche Lehren man aus Dessert Storm, dem ersten US-Golfkrieg, gezogen habe. Ohne Zögern antwortete Wolfowitz: "Wir können uns jederzeit solche Interventionen leisten, weil uns die Russen nicht daran hindern können." Das galt auch noch für den zweiten Überfall auf den Irak im Jahr 2003 [s. <https://consortiumnews.com/2015/04/13/neocon-chaos-promotion-in-the-mideast/>].

Aber seitdem hat sich vieles verändert: 2014 haben die Russen die Eingliederung der Ukraine in die NATO, die mit einem vom Westen gesponserten Staatsstreich in Kiew durchgesetzt werden sollte, erst einmal gestoppt; und in den folgenden Jahren hat Moskau alle Versuche der USA, Israels und anderer Staaten, den syrischen Präsidenten Baschar al-Assad zu stürzen, zunichtegemacht.

Zweifellos möchte auch der russische Präsident Wladimir Putin verhindern, dass Bolton und Pompeo mit ihren Unterstützern (in der US-Rüstungsindustrie) einen Krieg gegen den Iran anzetteln. Nach ersten Berichten aus Sotschi, wo Pompeo am Dienstag den russischen Präsidenten Wladimir Putin und Außenminister Sergei Lawrow getroffen hat, konnte in Bezug auf den Iran keine Einigung erzielt werden. Pompeo und Lawrow sprachen zwar beide von "offenen" Gesprächen, in Diplomatensprache bedeutet das aber, dass sehr deutliche Worte gewechselt wurden.

Pompeo musste sich vermutlich in den persönlichen Gesprächen mit Lawrow und Putin unmissverständliche Warnungen anhören. Wahrscheinlich wurde dabei auch die chinesische Karte ins Spiel gebracht, denn die Beziehungen zwischen Russland und China sind so eng geworden, dass man fast wieder von einem Militärbündnis sprechen könnte – das zu Sowjetzeiten als "Verknüpfung der Kräfte" bezeichnet wurde.

Vor meinem geistigen Auge kann ich sogar Putin sehen, wie er die Warnung ausspricht: "Wenn Sie den Iran angreifen, könnten Sie auch Probleme in anderen Weltregionen bekommen – zum Beispiel im Südchinesischen Meer. Außerdem ist die strategische Situation heute ganz anders, als sie bei Ihrem Überfall auf den Irak war. Wir empfehlen Ihnen dringend, die Suche nach Vorwänden für einen Kriege gegen den Iran einzustellen, denn diesmal sind wir besser gerüstet."

Natürlich könnte Putin auch zum Telefon greifen und direkt mit Trump sprechen.

Es gibt zwar keine Garantie dafür, dass die Warnungen Russlands die bereits gegen den Iran in Gang gesetzte Kriegsmaschinerie noch stoppen können. Weil die militärische Überlegenheit der USA aber nicht mehr so groß wie zu Zeiten der Irakkriege ist, sollte ein Überfall auf den Iran (wegen unkalkulierbarer Risiken) besser unterbleiben. In einem aktuellen Memorandum an den Präsidenten Trump könnten wir VIPS sinngemäß auf Formulierungen aus dem Memorandum zurückgreifen, das wir am 5. Februar 2003 an den damaligen Präsidenten George W. Bush gerichtet haben (s. <https://consortiumnews.com/2003/02/05/powells-un-speech-and-the-case-for-war/>) – nach der Rede (seines Außenministers) Colin Powell (über angebliche irakische Massenvernichtungswaffen) vor dem UN-Sicherheitsrat (s. <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Irak/powell3.html>).

"Niemand hat die Wahrheit gepachtet; auch wir geben uns nicht der Illusion hin, unsere Analyse sei absolut zutreffend und unwiderlegbar, wie Powell das getan hat. Nach seiner heutigen Rede möchten wir Ihnen aber dringend empfehlen, die Diskussion über einen Krieg gegen den Irak, für den wir keinen einzigen stichhaltigen Grund sehen, über den Kreis Ihrer derzeitigen Berater hinaus auszuweiten. Denn ein Krieg gegen den Irak hätte unabsehbare, höchstwahrscheinlich katastrophale Folgen."

Ray McGovern arbeitet für Tell the World, den publizistischen Zweig der ökumenischen Church of the Saviour (Kirche des Erlösers) in der Innenstadt Washingtons. Er war rund 27 Jahre lang CIA-Analyst, als Berater von US-Präsidenten eingesetzt und hat die VIPS mitgegründet.

(Wir haben die Warnung Ray McGoverns komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst

eingefügt. Weitere Infos über ihn sind nachzulesen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Ray_McGovern . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Consortium News

Independent Investigative Journalism and Political Review - Since 1995

www.consortiumnews.com

Robert Parry 1949-2018

Pretexts for an Attack on Iran

Ray McGovern probes the step-up in U.S. belligerence towards a country posing the same non-existent strategic threat as Iraq.

By Ray McGovern – Special to Consortium News

May 15, 2019

An Iraq-War redux is now in full play, with leading roles played by some of the same protagonists — President Donald Trump’s national security adviser, John Bolton, for example, who says he still thinks attacking Iraq was a good idea. Co-starring is Secretary of State Mike Pompeo.

The New York Times on Tuesday played its accustomed role in stoking the fires, front-paging a report that, at Bolton’s request, Acting Defense Secretary Patrick Shanahan has come up with an updated plan to send as many as 120,000 troops to the Middle East, should Iran attack American forces or accelerate work on nuclear weapons. The Times headline writer, at least, thought it appropriate to point to echoes from the past: “White House Reviews Military Plans Against Iran, in Echoes of Iraq War.”

By midday, Trump had denied the Times report, branding it “fake news.” Keep them guessing, seems to be the name of the game.

Following the Iraq playbook, Bolton and Pompeo are conjuring up dubious intelligence from Israel to “justify” attacking — this time — Iran. (For belligerent Bolton, this was entirely predictable.) All this is clear.

What is not clear, to Americans and foreigners alike, is why Trump would allow Bolton and Pompeo to use the same specious charges — terrorism and nuclear weapons — to provoke war with a country that poses just as much strategic threat to the U.S. as Iraq did — that is to say, none. The corporate media, with a two-decade memory-loss and a distinct pro-Israel bias, offers little help toward understanding.

Before discussing the main, but unspoken-in-polite-circles, impulse behind the present step-up in threats to Iran, let’s clear some underbrush by addressing the two limping-but-still-preferred, ostensible rationales, neither of which can bear close scrutiny:

No. 1: It isn’t because Iran is the world’s leading sponsor of terrorism. We of Veteran Intelligence Professionals for Sanity shot down that canard a year and a half ago. In a Memorandum for President Trump, we said:

“The depiction of Iran as ‘the world’s leading state sponsor of terrorism’ is not supported by the facts. While Iran is guilty of having used terrorism as a national policy tool in the

past, the Iran of 2017 is not the Iran of 1981. In the early days of the Islamic Republic, Iranian operatives routinely carried out car bombings, kidnappings and assassinations of dissidents and of American citizens. That has not been the case for many years.”

No. 2. It isn't because Iran is building a nuclear weapon. A November 2007 U.S. National Intelligence Estimate concluded unanimously that Iran had stopped working on a nuclear weapon in 2003 and had not resumed any such work. That judgment has been re-affirmed by the Intelligence Community annually since then.

The Joint Comprehensive Plan of Action, commonly known as the Iran nuclear deal, imposed strict, new, verifiable restrictions on Iranian nuclear-related activities and was agreed to in July 2015 by Iran, the U.S., Russia, China, France, the U.K., Germany and the European Union.

Even the Trump administration has acknowledged that Iran has been abiding by the agreement's provisions. Nevertheless, President Trump withdrew the U.S. from the Iran nuclear deal on May 8, 2018, four weeks after John Bolton became his national security adviser.

'We Prefer No Outcome'

Fair Warning: What follows may come as a shock to those malnourished on the drivel in mainstream media: The “WHY,” quite simply, is Israel. It is impossible to understand U.S. Middle East policy without realizing the overwhelming influence of Israel on it and on opinion makers. (A personal experience drove home how strong the public appetite is for the straight story, after I gave a half-hour video interview to independent videographer Regis Tremblay three years ago. He titled it “The Inside Scoop on the Middle East & Israel,” put it on YouTube and it got an unusually high number of views.)

Syria is an illustrative case in point, since Israel has always sought to secure its position in the Middle East by enlisting U.S. support to curb and dominate its neighbors. An episode I recounted in that interview speaks volumes about Israeli objectives in the region as a whole, not only in Syria. And it includes an uncommonly frank admission/exposition of Israeli objectives straight from the mouths of senior Israeli officials. It is the kind of case-study, empirical approach much to be preferred to indulging in ponderous pronouncements or, worse still, so-called “intelligence assessments.”

It has long been clear that Israeli leaders have powerful incentives to get Washington more deeply engaged in yet another war in the area. This Israeli priority has become crystal clear in many ways. Reporter Jodi Rudoren, writing from Jerusalem, had an important article in *The New York Times* on Sept. 6, 2013, in which she addressed Israel's motivation in a particularly candid way. Her article, titled “Israel Backs Limited Strike against Syria,” noted that the Israelis have argued, quietly, that the best outcome for Syria's civil war, at least for the moment, is no outcome.

Rudoren wrote:

“For Jerusalem, the status quo, horrific as it may be from a humanitarian perspective, seems preferable to either a victory by Mr. Assad's government and his Iranian backers or a strengthening of rebel groups, increasingly dominated by Sunni jihadis.

“‘This is a playoff situation in which you need both teams to lose, but at least you don't want one to win — we'll settle for a tie,’ said Alon Pinkas, a former Israeli consul general

in New York. 'Let them both bleed, hemorrhage to death: that's the strategic thinking here. As long as this lingers, there's no real threat from Syria.'"

If this is the way Israel's current leaders look at the carnage in Syria, they seem to believe that deeper U.S. involvement, including military action, is likely to ensure that there is no early resolution of the conflict especially when Syrian government forces seem to be getting the upper hand. The longer Sunni and Shia are at each other's throats in Syria and in the wider region, the safer Israel calculates it will be.

The fact that Syria's main ally is Iran, with whom it has a mutual defense treaty, also plays a role in Israeli calculations. And since Iranian military support has not been enough to destroy those challenging Bashar al-Assad, Israel can highlight that in an attempt to humiliate Iran as an ally.

Today the geography has shifted from Syria to Iran: What's playing out in the Persian Gulf area is a function of the politically-dictated obsequiousness of American presidents to the policies and actions of Israel's leaders. This bipartisan phenomenon was obvious enough under recent presidents like Clinton and Obama; but under Bush II and Trump, it went on steroids, including a born-again, fundamentalist religious aspect.

One need hardly mention the political power of the Israel lobby and the lucrative campaign donations from the likes of Sheldon Adelson. Israeli Prime Minister Benjamin Netanyahu is riding high, at least for the now, Israeli influence is particularly strong in the lead-up to U.S. elections, and Trump has been acquitted of colluding with Russia.

The stars seem aligned for very strong "retaliatory strikes" for terrorist acts blamed on Iran.

Tonkin – er, I Mean Persian Gulf

Over the weekend, four vessels, including two Saudi oil tankers, were sabotaged near the Strait of Hormuz. Last evening The Wall Street Journal was the first to report an "initial U.S. assessment" that Iran likely was behind the attacks, and quoted a "U.S. official" to the effect that if confirmed, this would inflame military tensions in the Persian Gulf. The attacks came as the U.S. deploys an aircraft carrier, bombers and an antimissile battery to the Gulf — supposedly to deter what the Trump administration said is the possibility of Iranian aggression.

On Tuesday, Yemen's Houthi rebels, with whom Saudi Arabia has been fighting a bloody war for the past four years, launched a drone attack on a Saudi east-west pipeline that carries crude to the Red Sea. This is not the first such attack; a Houthi spokesman said the attack was a response to Saudi "aggression" and "genocide" in Yemen. The Saudis shut down the pipeline for repair.

Thus the dangers in and around the Strait of Hormuz increase apace with U.S.-Iran recriminations. This, too, is not new.

Tension in the Strait was very much on Joint Chiefs of Staff Chairman Adm. Mike Mullen's mind as he prepared to retire on Sept. 30, 2011. Ten days before, he told the Armed Force Press Service of his deep concern over the fact that the U.S. and Iran have had no formal communications since 1979:

"Even in the darkest days of the Cold War, we had links to the Soviet Union. We are not talking to Iran. So we don't understand each other. If something happens, it's virtually assured that we won't get it right, that there will be miscalculations."

Now the potential for an incident has increased markedly. Adm. Mullen was primarily concerned about the various sides — Iran, the U.S., Israel — making hurried decisions with, you guessed it, “unintended consequences.”

With Pompeo and Bolton on the loose, the world may be well advised to worry even more about “intended consequences” from a false flag attack. The Israelis are masters at this. The tactic has been in the U.S. clandestine toolkit for a long time, as well. In recent days, the Pentagon has reported tracking “anomalous naval activity” in the Persian Gulf, including loading small sailing vessels with missiles and other military hardware.

Cheney: Down to the Sea in Boats

In July 2008, Pulitzer Prize-winning investigative journalist Seymour Hersh reported that Bush administration officials had held a meeting in the vice president’s office in the wake of a January 2008 incident between Iranian patrol boats and U.S. warships in the Strait of Hormuz. The reported purpose of the meeting was to discuss ways to provoke war with Iran.

Hersh wrote:

“There were a dozen ideas proffered about how to trigger a war. The one that interested me the most was why don’t we build in our shipyard four or five boats that look like Iranian PT boats. Put Navy seals on them with a lot of arms. And next time one of our boats goes to the Straits of Hormuz, start a shoot-up. Might cost some lives.

“And it was rejected because you can’t have Americans killing Americans. That’s the kind of, that’s the level of stuff we’re talking about. Provocation.

“Silly? Maybe. But potentially very lethal. Because one of the things they learned in the [January 2008] incident was the American public, if you get the right incident, the American public will support bang-bang-kiss-kiss. You know, we’re into it.”

Preparing the (Propaganda) Battlefield

One of Washington’s favorite ways to blacken Iran and its leaders is to blame it for killing U.S. troops in Iraq. Iran was accused, inter alia, of supplying the most lethal improvised explosive devices, but sycophants like Gen. David Petraeus wanted to score points by blaming the Iranians for still more actions.

On April 25, 2008, Joint Chiefs of Staff Chairman, Adm. Mike Mullen, told reporters that Gen. David Petraeus would be giving a briefing “in the next couple of weeks” that would provide detailed evidence of “just how far Iran is reaching into Iraq to foment instability.”

Petraeus’s staff alerted U.S. media to a major news event in which captured Iranian arms in Karbala, Iraq, would be displayed and then destroyed. But there was a small problem. When American munitions experts went to Karbala to inspect the alleged cache of Iranian weapons, they found nothing that could be credibly linked to Iran.

This embarrassing episode went virtually unreported in Western media – like the proverbial tree falling in the forest with no corporate media to hear it crash. A fiasco is only a fiasco if folks find out about it. The Iraqis did announce that Iraqi Prime Minister Nouri al-Maliki had formed his own Cabinet committee to investigate U.S. claims and attempt to “find tangible information and not information based on speculation.”

With his windsock full of neoconservative anti-Iran rhetoric, Petraeus, as CIA director, nevertheless persisted — and came up with even more imaginative allegations of Iranian perfidy. Think back, for example, to October 2011 and the outlandish White House spy feature at the time: the Iranian-American-used-car-salesman-Mexican-drug-cartel plot to assassinate the Saudi ambassador to the U.S. And hold your nose.

More recently, the Pentagon announced it has upped its estimate of how many U.S. troops Iran killed in Iraq between 2003 and 2011. The revised death tally would mean that Iran is responsible for 17 percent of all U.S. troops killed in Iraq.

Who Will Restrain the ‘Crazies’?

Pompeo stopped off in Brussels on Monday to discuss Iran with EU leaders, skipping what would have been the first day of a two-day trip to Russia. Pompeo did not speak to the news media in Brussels, but European foreign ministers said that they had urged “restraint.”

British Foreign Minister Jeremy Hunt told reporters: “We are very worried about the risk of a conflict happening by accident, with an escalation that is unintended, really on either side.” British Army Major General Christopher Ghika was rebuked by U.S. Central Command for saying Tuesday: “There has been no increased threat from Iranian backed forces in Iraq and Syria.” Central Command spokesperson Captain Bill Urban said Ghika’s remarks “run counter to the identified credible threats available to intelligence from U.S. and allies regarding Iranian backed forces in the region.”

Although there is growing resentment at the many serious problems tied to Trump’s pulling the U.S. out of the Iran deal, and there is the EU’s growing pique at heavyweights like Pompeo crashing their gatherings uninvited, I agree with Pepe Escobar’s bottom line, that “it’s politically naïve to believe the Europeans will suddenly grow a backbone.”

There remains a fleeting hope that cooler heads in the U.S. military might summon the courage to talk some sense into Trump, in the process making it clear that they will take orders from neither Pompeo nor from National Security Advisor John Bolton. But the generals and admirals of today are far more likely in the end to salute and “follow orders.”

There is a somewhat less forlorn hope that Russia will give Pompeo a strong warning in Sochi — a shot across the bow, so to speak. The last thing Russia, China, Turkey and other countries want is an attack on Iran. Strategic realities have greatly changed since the two wars on Iraq.

In 1992, still in the afterglow of Desert Storm (the first Gulf War), former Gen. Wesley Clark asked then Undersecretary of Defense for Policy Paul Wolfowitz about major lessons to be drawn from the Desert Storm attack on Iraq in 1991. Without hesitation, Wolfowitz answered, “We can do these things and the Russians won’t stop us.” That was still true for the second attack on Iraq in 2003.

But much has changed since then: In 2014, the Russians stopped NATO expansion to include Ukraine, after the Western-sponsored coup in Kiev; and in the years that followed, Moscow thwarted attempts by the U.S., Israel, and others to oust Syrian President Bashar al-Assad.

No doubt Russian President Vladimir Putin would like to “stop us” before the Bolton/Pompeo team finds an “Iranian” casus belli. Initial reporting from Sochi, where Pompeo met with Russian Foreign Minister Sergey Lavrov and President Vladimir Putin on Tuesday in-

dicates there was no meeting of the minds on Iran. Both Pompeo and Lavrov described their talks as “frank” — diplomat-speak for acrimonious.

Pompeo was probably treated to much stronger warnings in private during the Sochi talks with Lavrov and Putin. Either or both may even have put into play the potent China card, now that Russia and China have a relationship just short of a military alliance — a momentous alteration of what the Soviets used to call the “correlation of forces.”

In my mind’s eye, I can even see Putin warning, “If you attack Iran, you may wish to be prepared for trouble elsewhere, including in the South China Sea. Besides, the strategic balance is quite different from conditions existing each time you attacked Iraq. We strongly advise you not to start hostilities with Iran — under any pretext. If you do, we are ready this time.”

And, of course, Putin could also pick up the phone and simply call Trump.

There is no guarantee, however, that tough talk from Russia could stick an iron rod into the wheels of the juggernaut now rolling downhill to war on Iran. But, failing that kind of strong intervention and disincentive, an attack on Iran seems all but assured. Were we to be advising President Trump today, we VIPS would not alter a word in the recommendation at the very end of the Memorandum for President George W. Bush we sent him on the afternoon of Feb. 5, 2003, after Colin Powell addressed the UN Security Council earlier that day:

“No one has a corner on the truth; nor do we harbor illusions that our analysis is irrefutable or undeniable [as Powell had claimed his was]. But after watching Secretary Powell today, we are convinced that you would be well served if you widened the discussion ... beyond the circle of those advisers clearly bent on a war for which we see no compelling reason and from which we believe the unintended consequences are likely to be catastrophic.”

Ray McGovern works with Tell the Word, a publishing arm of the ecumenical Church of the Saviour in inner city Washington. He was a CIA analyst for 27 years and presidential briefer and is co-founder of Veteran Intelligence Professionals for Sanity.

<http://www.luftpost-kl.de/>

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern